

**Deml, Matthias ; Distelrath, Albert**

Die Restaurierung des Michaelsportals am Kölner Dom

**In:**

Albrecht, Stephan; Engel, Ute; Knoblauch, Anna Chiara (Hrsg.), Die Archäologie des mittelalterlichen Portals, Bamberg: University of Bamberg Press, S. 106-117. 2025. DOI: 10.20378/irb-106973

**Beitrag im Sammelwerk - Verlagsversion**

DOI des Beitrags: 10.20378/irb-110178

Datum der Veröffentlichung: 02.09.2025

**Rechtehinweis:**

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt die **Creative-Commons-Lizenz CC BY**.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>



Abb. 1 Köln, Dom, Gesamtansicht des Michaelsportals nach Abschluss der Restaurierung von Archivolten und Tympanon im Oktober 2023

Matthias Deml, Albert Distelrath

## Die Restaurierung des Michaelsportals am Kölner Dom\*

Das 1881 vollendete und im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigte Michaelsportal am Nordquerhaus des Kölner Domes wird seit 2013 aufwendig durch die Kölner Dombauhütte restauriert. Hauptziel ist es, die Lesbarkeit des Figurenprogramms wiederherzustellen. Nach einer Laserreinigung erfolgte die 2023 abgeschlossene Restaurierung des Tympanons und der Archivolten. Bei der Restaurierung wurden nicht nur die Skulpturen, sondern auch Architekturelemente wie Baldachine und Friese ergänzt. Die Restaurierung des Wimpergs hat 2024 begonnen, die Restaurierung der Gewändefiguren steht zur Zeit noch aus.

### Planungs- und Baugeschichte

#### Architektur

Das Michaelsportal ist das zentrale Portal der Nordquerhausfassade des Domes (Abb. 1). Wie auch die mittleren Eingänge der Südquerhaus- und der Westfassade wird es von zwei Seitenportalen gerahmt. Acht der Portale wurden erst im Zuge der Domvollendung zwischen 1842 und 1880 fertiggestellt. Lediglich das Petersportal konnte bereits während der mittelalterlichen Bauzeit weitgehend vollendet werden.<sup>1</sup> Vom Hauptportal und vom nördlichen Seitenportal der Westfassade existierten im Mittelalter zumindest die Gewände und Ansätze der Archivolten,<sup>2</sup> vom östlichen Seitenportal der Nordquerhausfassade Teile der Gewände, vom Mittelportal der Ansatz der Sockelzone des östlichen Gewändes.<sup>3</sup> Die im 19. Jahrhundert errichteten Portale orientierten sich eng an der Gestaltung der mittelalterlichen Westportale und hier insbesondere des Petersportals. Dies betrifft den Grundriss der Portaltrichter, die Gestaltung der Gewände, Archivolten und Tympana, die Detailformen der Konsolen, Baldachine und Konsolbaldachine sowie letztlich die Grundanlage der Skulpturen.<sup>4</sup>

Am 4. September 1842 erfolgte im Bereich der Südquerhausfassade die Grundsteinlegung zum Vollendungsbau des Domes durch den preußischen König Friedrich Wilhelm IV. (reg. 1840–1861).<sup>5</sup> Die Errichtung der Querhausfassaden mit ihren Portalen gehörte neben der Vollendung der Seitenschiffe zu den ersten projektierten Bauabschnitten.

Die Pläne für die Querhausfassaden, für die kein mittelalterlicher Bauriss vorlag, hatte Dombaumeister

Ernst Friedrich Zwirner (amt. 1833–1861) ab 1834 in einem langwierigen Planungs- und Abstimmungsprozess ausgearbeitet.<sup>6</sup> Er stand hierzu in engem Austausch mit dem Leiter der Oberbaudeputation, der obersten Baubehörde Preußens, Karl Friedrich Schinkel (1781–1841), ferner mit dem wohl wichtigsten Initiator der Domvollendung, Sulpiz Boisserée (1783–1854), aber auch unmittelbar mit dem König.

Zwirners Pläne bilden eine Weiterentwicklung der Fassadengestaltung, die Boisserée 1823 in seinem monumentalen Mappenwerk zum Kölner Dom veröffentlicht hatte.<sup>7</sup> In den Detailformen orientierte sich der Dombaumeister – wie bereits Boisserée – am gotischen Domchor, am mittelalterlichen Fassadenriss F und an den bestehenden Partien der Westfassade. Die endgültige Gestaltung der Nordquerhausfassade mit dem Michaelsportal prägen daneben auch Elemente, die von Befunden der bereits im Mittelalter begonnenen Nordquerhausfassade abgeleitet wurden. Der östliche Eckstrebebepfeiler der Fassade, der nach Steinmann noch aus dem 13. Jahrhundert stammen könnte,<sup>8</sup> war inklusive Sockel, Gewände und Türleibung des östlichen Seitenportals bis auf eine Höhe von 13 Fuß (4,08 m) aufgeführt worden. Der wohl erst nach 1449 errichtete westlich anschließende Strebebepfeiler zwischen Seiten- und Mittelportal konnte beim Abbruch der Kirche St. Maria im Pesch 1843 zumindest bis auf Höhe von einem Fuß (0,31 m) wiederaufgedeckt werden.<sup>9</sup> Während die Pfeilerstirn des östlichen Pfeilers aufgrund späterer Anbauten abgearbeitet war, war sie an dem westlicheren Pfeileransatz erhalten. Aufgrund ihres desolaten Zustands ließ Zwirner die Pfeiler zwar im Frühjahr 1844 abbrechen,<sup>10</sup> einzelne Elemente integrierte er allerdings in seinen Ausführungsentwurf der Nordquerhausfassade. Er reagierte damit nicht zuletzt auf Kritik einiger Mitglieder des Zentral-Dombau-Vereins, die nach der Freilegung der Pfeiler im August 1843 an seinen Plänen laut geworden war.<sup>11</sup>

Auch wenn die Arbeiten an der Südquerhausfassade bereits am 28. Juni 1843 begannen,<sup>12</sup> lagen erst im Februar 1844 die abschließenden Reinzeichnungen der Ausführungspläne für die Fassaden vor (Abb. 2).<sup>13</sup> Von der Ansicht bei Boisserée unterscheiden sie sich etwa durch das Weglassen der bei Boisserée von der Westfassade übernommenen Fenster und Fenster-



Abb. 2 Köln, Dombauarchiv, Ernst Friedrich Zwirner, Reinzeichnung [...] für das nördliche Seitenportal am Dom zu Coeln, Februar 1844. Köln, Dombauarchiv, Planarchiv M VIII, Nr. 1

wimperge über den Seitenportalen.<sup>14</sup> Die Gliederung der Fassaden wird dadurch klarer, die Gestaltung im Vergleich zur Westfassade reduzierter. Eine zwischenzeitlich vom König aus ökonomischen Gründen gewünschte Ausführung der unteren Bereiche der Strebe Pfeiler in schlichter „rustiker“ Form<sup>15</sup> ohne Blendmaßwerk wurde wieder verworfen, da der mittelalterliche, 1843 aufgedeckte westlichere Portalpfeileransatz<sup>16</sup> der Nordquerhausfassade eine Gliederung besaß.<sup>17</sup>

Entsprechend der Gestaltung des Chorstrebewerks sind die Detailformen der Nordquerhausfassade schlichter gehalten als die der Südquerhausfassade. Auch in ihrer grundsätzlichen Disposition unterscheiden sich die beiden Querhausfassaden. So folgt die Fassadengestaltung der Südquerhausfassade stärker den Vorgaben Boisserées. Dieser sah zwischen den Portalen deutlich vortretende Strebe Pfeiler vor, die exakt in der Flucht der Außenwände der Querhausseitenschiffe sowie der Binnenpfeiler im Mittelschiff liegen sollten – eine Lösung, die König Friedrich Wilhelm IV. zunächst für beide Fassaden zur Vorgabe

machte.<sup>18</sup> Das der Breite des Mittelschiffs geschuldete Übergewicht der Mittelachse der Fassade, das auf Boisserées Ansicht sehr deutlich hervortritt, milderte Zwirner dadurch, dass er das Mittelportal durch zwei zwischen Strebe Pfeiler und Portal eingestellte große Fialaufbauten verschlankte.<sup>19</sup>

Zwirner hatte für das Problem eine andere Lösung priorisiert, deren Realisierung ihm der König nach Unterredungen im Oktober und November 1842 für die Gestaltung der Nordquerhausfassade gestattete.<sup>20</sup> Hier verschlankte Zwirner die Mittelachse der Fassade dadurch, dass er die beiden mittleren Strebe Pfeiler gegenüber den Mittelschiffpfeilern im Inneren leicht nach innen versetzte. Er ließ sich hierin von dem 1654 von Hermann Crombach S. J. veröffentlichten, wohl auf mittelalterliche Pläne zurückgehenden Grundrissplan des Domes leiten.<sup>21</sup> Insbesondere verwies er aber auf die erwähnte mittelalterliche Anlage der Nordquerhausportale.<sup>22</sup> Diese spielte darüber hinaus eine wichtige Rolle für Zwirners Ausführungsentwurf. Zwar argumentierte Zwirner, dass die Anlage nicht dem Ursprungsplan entspreche,<sup>23</sup> doch fertigte er in Folge des Portalstreits bereits im August 1843 einen neuen Plan für die Portalzone der Nordquerhausfassade,<sup>24</sup> der in seine endgültige Fassadenplanung im Februar 1844<sup>25</sup> einfluss (Abb. 2). Die anfangs auch für die Nordfassade geplanten, deutlich vortretenden Strebe Pfeiler liegen nun, in etwa dem mittelalterlichen Befund entsprechend, nahezu in einer Ebene mit den äußeren Portalrahmen und treten erst im Bereich des Triforiums deutlich hervor. Auch die diagonalen Eckvorlagen der Pfeiler, die seitlich der Portalwimperge in diagonal gestellten Fialen enden, leitete Zwirner vom mittelalterlichen Befund ab – nicht allerdings die ursprünglichen Dimensionen und Positionen der Pfeiler sowie den Grundriss und die Gestaltung der Portalgewände selbst, die er nun den Westportalen entsprechend ausbildete.

Ende 1844 hatte die Nordquerhausfassade bereits eine Höhe von 22 Fuß (ca. 6,90 m) erreicht; Anfang 1847 war sie in voller Höhe der Seitenschiffe hochgezogen.<sup>26</sup> 1849 konnten die Portale mit Versetzten der Wimperge baulich weitgehend fertiggestellt werden.<sup>27</sup> Der Sockel der Fassade wurde aus Basaltlava, die aufgehende Portalarchitektur aus Sandstein aus Flonheim in der Pfalz errichtet.<sup>28</sup> Skulpturen, Konsolen, Baldachine und Konsolbaldachine wurden aus verschiedenen Kalksteinvarietäten geschaffen.<sup>29</sup> Die Ausführung des Skulpturenschmucks erfolgte am Michaelsportal allerdings erst über 30 Jahre später.

Auf historischen Fotografien kann man erkennen, dass an den nördlichen Portalen der Westfassade und am östlichen Seitenportal der Südquerhausfas-

sade die Konsolbaldachine der Archivolten offenbar direkt im Bauprozess versetzt wurden, während die Versetzung der Konsolen und Baldachine der Gewändefiguren erst zu einem deutlich späteren Zeitpunkt erfolgte – ähnlich ist man auch an der Nordfassade vorgegangen.<sup>30</sup> So nennt die Übersicht der Bildhauer- und Steinmetzarbeiten am Dom für das Jahr 1845 insgesamt 132<sup>31</sup> *reich verzierte Baldachine*, die für die Seiteneingänge und die *Mittelhalle* des *Nordportals* von der Dombauhütte aus *Rocheformer* und aus *Houdainer* Kalkstein geschaffen worden seien.<sup>32</sup> Der Vertrag zwischen Dombaumeister Richard Voigtel (amt. 1861–1902) und dem Bildhauer Friedrich Custodis über die Anfertigung der insgesamt 24 Konsolbaldachine und 24 Konsolen aus *Caener* Kalkstein für die Gewändeskulpturen der Nordportale datiert hingegen erst vom 22. November 1875.<sup>33</sup> Diesen Angaben entspricht auch die Verwendung verschiedener Kalksteine am Michaelsportal, die jüngst von Esther von Plehwe-Leisen und Hans Leisen bestimmt wurden.<sup>34</sup> So konnte für die Konsolbaldachine der Archivolten tatsächlich Rocheformer Kalkstein aus Crazannes (Frankreich, Département Charente-Maritime) und Hordain-Kalkstein (Frankreich, Département Nord) nachgewiesen werden – wobei ersterer mit einer Ausnahme in den beiden äußeren Archivolten eingesetzt wurde, letzterer ausschließlich in den beiden inneren. Kalkstein aus Crazannes wurde von der Dombauhütte in der Zeitspanne zwischen 1844 und 1857 bezogen, Hordain-Kalkstein ausschließlich 1844 und somit zu Beginn der Bauzeit des Portals.<sup>35</sup> Für die Konsolen und Konsolbaldachine der Gewände wurde hingegen, wie auch für die Archivoltenfiguren, Kalkstein aus Caen nachgewiesen, für die Gewändeskulpturen Kalkstein aus Savonnières, zwei Varietäten, die erst zwischen 1864 und 1879 (Caen) bzw. zwischen 1871 und 1881 (Savonnières) am Dom eingesetzt wurden.<sup>36</sup>

In ihrer Form sind die Konsolbaldachine eine in den Formen reduzierte Nachbildung der Baldachine des Petersportals. So fehlt beispielsweise die Blattornamentik in den Bogenkehlen, und das Maßwerk der Bögen ist am Michaelsportal nicht durchbrochen gearbeitet. Neben Kosten- und Zeitersparnis mag hier eine bessere Erhaltbarkeit angestrebt worden sein. Abwechslungsreich und fantasievoll sind die Zierwasserspeier der Konsolbaldachine. Auffällig ist, dass bei den jüngeren, besonders detailliert ausgearbeiteten, von Friedrich Custodis ab 1875 gefertigten Gewändebaldachinen Drachen- und Tierdarstellungen vorherrschen, während bei den 30 Jahre zuvor in der Dombauhütte gefertigten Archivoltenbaldachinen daneben auch eine Fülle an menschlichen Darstellungen und Mischwesen mit oft skurrilen und cha-

raktervollen menschlichen Gesichtern zu finden sind. Die Frisuren haben hier oft eine biedermeierliche Anmutung.

### Skulpturenprogramm

Erste Gedanken zum Bildprogramm der Domportale sandte Sulpiz Boisserée 1845 an Dombaumeister Zwirner.<sup>37</sup> Als ausführenden Künstler schlug er den Münchner Bildhauer Ludwig Michael von Schwanthaler (1802–1848) vor, der daraufhin mit den Entwürfen für die Skulpturen der Südquerhausfassade betraut wurde.<sup>38</sup> Die Ausführung wurde an den jungen Kölner Bildhauer Christian Mohr (1823–1888) vergeben, der nach Schwanthalers Tod auch die noch fehlenden Entwürfe für die Südquerhausfassade lieferte.<sup>39</sup>

Den Auftrag für den Skulpturenschmuck der Westfassade erhielt 1870 der Bildhauer Peter Fuchs (1829–1898), der bereits seit 1865 mit der Herstellung der meisten Pfeilerfiguren des Lang- und Querhauses betraut war.<sup>40</sup> 1878 beauftragte Dombaumeister Richard Voigtel (1829–1902) ihn schließlich mit der Ausführung der Skulpturen an den drei Nordquerhausportalen.<sup>41</sup> Fertiggestellt waren sie 1881, im Jahr nach der offiziellen Feier der Domvollendung. Für das Michaelsportal waren laut Vertrag acht große Gewändefiguren, 58 sitzende Heiligenfiguren für die Archivolten sowie 56 ganze und 26 halbe Figuren für das Tympanon herzustellen. Hinzu kamen fünf große Skulpturen für den Wimperg. Die zentrale Figur des hl. Michael am Trumeaufeiler,<sup>42</sup> die bereits 1875 von dem Bildhauer Franz Meynen (1840–1915) geschaffen wurde,<sup>43</sup> überarbeitete Fuchs erheblich. In der Darstellung des Apostelkonzils hat Peter Fuchs sein Werk nicht nur signiert, sondern sich auch selbst mit einem Spitzzeisen in der Hand porträtiert (Abb. 3).



Abb. 3 Köln, Dom, Michaelsportal, Tympanon, Selbstporträt von Peter Fuchs, Zustand nach der Restaurierung, Oktober 2023.

Aus dem Vertrag erfährt man, dass Fuchs zunächst Tonmodelle im Maßstab 1:2 bzw. 1:3 anfertigte, die nach der Abnahme durch den Dombaumeister in Gips abgegossen wurden. Die Gipsmodelle, die als direkte Vorlage für die Umsetzung in Stein dienten, haben sich in großer Zahl in der Modellkammer des Domes erhalten. Sie bilden heute die Grundlage für die Ergänzung beschädigter bzw. für die Rekonstruktion gänzlich oder weitgehend zerstörter Figuren. Der Kalkstein wurde Fuchs von der Dombauhütte gestellt. Es ist eine erstaunliche Leistung, dass die Werkstatt Fuchs innerhalb der sehr kurzen Zeitspanne eine solche Skulpturenfülle höchster handwerklicher Perfektion schaffen konnte. Während die Gewändefiguren teilweise etwas starr wirken, verraten viele Archivoltenfiguren durchaus ein intensiveres Studium spätmittelalterlicher Skulptur.

Thema des Bildprogramms, das nur teilweise dem Vorschlag Boisserées von 1845 folgt, ist die „Verwirklichung des Erlösungswerkes in der Menschheit durch Christus und seine Stiftung in der Kirche“.<sup>44</sup> Als zentrale Figur im Wimperg über dem Michaelsportal erscheint der auferstandene Christus mit der Siegesfahne. Er wird von den vier Kirchenvätern flankiert. Das Tympanon zeigt Szenen aus dem Leben Jesu nach seiner Auferstehung und aus der Apostelgeschichte (Abb. 1). Die unter dem Eindruck des Kulturkampfes stehende Ausformung des Bildprogramms ist dezidiert katholisch und hebt den Primat des Papstes hervor. Die Erzählung beginnt in der Spitze des Tympanons mit der Übergabe des Hirtenamtes an Petrus. Die Schafe verbildlichen den Auftrag Christi an den Apostel „Weide meine Lämmer“ (Joh 21,15). In den beiden darunterliegenden Registern ist die Aussendung der Apostel, die Himmelfahrt Christi, die Aussendung des Heiligen Geistes und die Bekehrung des Paulus dargestellt. Im unteren Register folgen schließlich Darstellungen des Apostelabschiedes und des Apostelkonzils von Jerusalem. In der letzten Darstellung nimmt Petrus erneut den zentralen Platz ein. Vor seinem Bischofsstuhl stehend verkündet er quasi *ex Cathedra* die Beschlüsse des Konzils.

In den Archivolten sind 58 Schutzpatrone unterschiedlicher Berufsgruppen dargestellt.<sup>45</sup> Die mit Blendmaßwerken und figürlichen Knäufen ausgestatteten Throne der Heiligen orientieren sich am Petersportal. Allerdings finden sich die Blendmaßwerke am Michaelsportal jeweils nur an der nach außen zeigenden Thronseite, an den Innenseiten sind Inschriften angebracht, die die Namen der Heiligen und die Berufsgruppen nennen, deren Patrone sie sind. Die Knäufe zeigen, in Anlehnung an die Archivoltenfiguren des Petersportals, groteske Gesichter und

Masken. Die zentrale Figur des Erzengels Michael als Beschützer der Kirche und des Deutschen Reiches am Trumeaupfeiler wird von acht Gewändefiguren flankiert, welche Vertreter der geistlichen Stände und Ordensgründer darstellen.<sup>46</sup>

### **Kriegszerstörung**

Im Zweiten Weltkrieg erlitt der Kölner Dom schwere Zerstörungen (Abb. 4). Während die großen Bauschäden in der Nachkriegszeit wiederhergestellt wurden und der Dominnenraum 1956 in seiner Gänze der Öffentlichkeit zurückgegeben werden konnte, sind am Bauwerk auch heute noch unzählige kleinere Zerstörungen zu erkennen. Besonders auffällig und störend sind diese im Bereich der Domportale. So klafften in den Archivolten und im Tympanon des Michaelsportals bis zu Beginn der Restaurierungsmaßnahme noch immer kleinere und größere Einschusslöcher und kraterförmige Aussprengungen. Nur der hl. Michael und die beschädigten Gewändefiguren wurden zwischen 1965 und 1972 durch den Bildhauer der Dombauhütte Erlefried Hoppe (1910–1992) in betont moderner Formensprache ergänzt.<sup>47</sup>

### **Restaurierungsarbeiten<sup>48</sup>**

#### **Vorbereitende Arbeiten und Schadenskartierung**

Vor Beginn der eigentlichen Restaurierungsarbeiten wurde mithilfe von Messbildern und Laservermessung ein maßstabs- und verformungsgerechtes Aufmaß des Portals erstellt. In diesem wurden sämtliche Schäden und Schadensbilder an Architektur und Skulpturen in einer detaillierten Schadenskartierung erfasst. Dies erfolgte meistens unmittelbar auf der Baustelle auf Tablets mit dem Programm *metigo Map*. Zudem wurden Materialanalysen am Stein vorgenommen. Die umfassende Dokumentation diente und dient als Grundlage aller weiteren Arbeiten am Portal.

#### **Restaurierungskonzept**

Das Ziel der Restaurierung war es, die Lesbarkeit im Figurenprogramm wiederherzustellen. Dabei sollte möglichst viel Originalsubstanz erhalten bleiben. Eine vollkommene Wiederherstellung des Portals mit Beseitigung aller Schäden war nicht geplant. Vielmehr sollten auch für künftige Generationen Spuren des Krieges am Portal ablesbar bleiben, sofern der Gesamteindruck dadurch nicht beeinträchtigt wird. Generell war ein abgestuftes Vorgehen angedacht. Das Tympanon mit seinem reichen Figurenschmuck sollte einschließlich seiner Architekturfassung zur besseren Lesbarkeit des Bildprogramms so weit wie



**Abb. 4** Köln, Dom, Michaelsportal, Ansicht der Archivolten und des Tympanons vor der Restaurierung, messgenaue Fotografie (Detail), Februar 2013



**Abb. 5** Köln, Dom, Michaelsportal, Ansicht des Tympanons während der Laserreinigung. Deutlich heben sich die gereinigten Partien von den fast schwarzen ungereinigten Oberflächen ab

möglich vervollständigt werden. In den Archivolten hingegen sollten zwar die Figuren ergänzt werden, allerdings konnten hier kleinere Schäden an der Architektur, wie etwa an den Baldachinen, leichter hingegenommen werden. Nur die untere Reihe der Baldachine sollte als Basis der darüber aufsteigenden Archivolten ebenfalls weitgehend wiederhergestellt werden.

#### **Reinigung des Portals und der Portalskulpturen**

Nach einer Vorreinigung, bei der zunächst Taubenkot und grober Schmutz entfernt wurden, erfolgte die oberflächenschonende Reinigung der Skulpturen und Reliefs mithilfe von zwei eigens für das Restaurierungsprojekt erworbenen Lasern (Abb. 5). Die schwarzen Schmutzkrusten auf dem Stein absorbieren dabei die hohe Energie der gebündelten Lichtstrahlen,

sodass sie in Kleinstpartikeln abplatzen und verdampfen. Da das Licht des verwendeten Laser-Reinigers nur von dunklen Oberflächen absorbiert wird, bleibt es auf der hellen Steinoberfläche wirkungslos. Damit ist gewährleistet, dass nur die dünne Schmutzschicht abgetragen wird, die darunterliegende helle Kalksteinoberfläche nicht geschädigt wird und nach der Reinigung selbst Steinbearbeitungspuren wieder erkennbar sind.

### **Ergänzen und Kopieren kriegszerstörter und -beschädigter Bauteile und Skulpturen**

Kriegszerstörte Bogenstücke und Konsolbaldachine des Michaelsportals wurden durch den Steintechniker der Dombauhütte aufgemessen und detaillierte Schablonen für die Steinmetze der Dombauhütte angefertigt. Nach diesen wurden die fehlenden Architekturteile rekonstruiert.

Von den Architekturelementen, die ergänzt werden mussten, verdienen die Konsolbaldachine in den Archivolten besondere Erwähnung. Fünf gänzlich zerstörte Baldachine mussten vollständig erneuert werden. Aufgrund ihrer kleinteiligen, detailreichen



**Abb. 6** Köln, Dom, Michaelsportal, teilerneuerter Konsolbaldachin über der Statue des hl. Franziskus

und vielfach durchbrochenen Gestaltung zählen Baldachine zu den aufwendigsten Steinmetzarbeiten an einer gotischen Kathedrale. Um ein Maximum an Substanz zu erhalten, wurden bei weiteren, nur teilweise zerstörten Baldachinen, so vor allem bei den Baldachinen über den Gewändeskulpturen, kleinteilige und zum Teil sehr komplexe Vierungen erstellt (Abb. 6). Da hier der Anschluss an die geglätteten Bruchkanten des Originals auf den Millimeter exakt erfolgen musste, war die Ergänzung wesentlich komplexer als ein vollständiger Austausch der Werkstücke. Der Aufwand lohnte sich aber, da auf diese Weise nahezu keine Originaloberflächen zerstört werden mussten. Auf den vorgesägten Steinblöcken wurden zunächst die Profilebenen mittels Schablonen angelegt und die Ebenen in Stufen angesetzt. Danach wurden Flächen und Profile aus dem Stück herausgearbeitet. Zierelemente wie Krabben, Blattfriese oder auch die Zierwasserspeier wurden zunächst noch als Bossen stehengelassen und erst am Ende im Detail ausgearbeitet. Die Vierungen waren im Arbeitsprozess immer wieder vor Ort mit der Einbausituation abzugleichen, um noch kleinere Korrekturen vornehmen zu können. Besonders beim Anschluss an die geschwungenen Gewölbekappen und -rippen der Baldachine sowie bei den Profilanschlüssen an den Vorderseiten war dies erforderlich. Ähnlich anspruchsvoll waren auch die Ergänzungen der Architekturfriese im Tympanon. Auch hier mussten sehr aufwendige Vierungen mit unterschiedlichsten Anschlusspunkten in den Bestand eingepasst werden.<sup>49</sup>

Zur Rekonstruktion von zerstörten Archivoltenfiguren erstellten die Bildhauerinnen und Bildhauer der Dombauhütte Kopien der weitgehend oder gänzlich zerstörten Skulpturen. Hierzu wurden zunächst die zerstörten Partien im Maßstab 1:1 auf die Torsi der zerstörten Skulpturen aufmodelliert. Als Vorbilder dienten die zumeist gut erhaltenen 1:2-Gipsmodelle von Peter Fuchs. Anschließend wurde die neue Figur in Stein ausgeführt, indem mittels einer Punktiermaschine, wie bereits im 19. Jahrhundert, die Oberflächen vom Modell maßgenau auf den Stein übertragen wurden. (Abb. 7) Nach dem gleichen Verfahren erstellten die Dombildhauer auch Teilergänzungen für weniger stark beschädigte Skulpturen und für Fehlstellen in den Reliefs des Tympanons wie etwa Köpfe, Arme und Attribute der Heiligen. Sie wurden als Vierungen an die Originalskulpturen angesetzt. Dies hat den Vorteil, dass die Skulpturen nicht vollständig kopiert werden mussten, sondern die erhaltenen Reste des Originals am Portal verbleiben konnten. Kleinere Fehlstellen wurden mit Steinerfüllmörtel ergänzt.



**Abb. 7** Köln, Dombauhütte, Kopieren einer teilerstörten Skulptur des Michaelsportals durch die Bildhauerin Uta Träger

Als Grundlage zur Rekonstruktion bzw. Teilergänzung dienten neben den Modellen auch Abgüsse von Originalfiguren des Michaelsportals oder vergleichbaren Figuren an anderen Orten des Domes, die mit Hilfe von Silikon-Formen erstellt wurden. Diese dienten dann ebenfalls als Grundlage zur Modellerstellung und Reproduktion verlorener Teile. Es wurden auch Versuche unternommen, die Kopien als Abgüsse in Steinersatzmasse auszuführen. Dies erwies sich aber am Michaelsportal aufgrund des sehr feinen verwendeten Kalksteins sowie der hohen handwerklichen Qualität der Bildhauerarbeiten als nicht zielführend und wurde wieder verworfen.

#### **Verwendeter Naturstein zur Steinerergänzung**

In den vergangenen Jahrzehnten wurde in der Dombauhütte als Austauschmaterial für Kalkstein ein französischer Kalkstein aus Tercé verwendet. Aufgrund der schlechten Qualität der letzten Lieferungen dieses Materials begann eine umfangreiche Recherche über geeigneten Kalkstein, welcher künftig für die hochanspruchsvollen Steinmetz- und Bildhauerarbeiten der Dombauhütte verwendet werden kann. In den Akten des 19. Jahrhunderts wird unter anderem Pierre de Caen erwähnt, der nachweislich ab 1865 am Dom zur Anwendung kam. Am Michaelsportal wurde er, wie oben ausgeführt, für die Konsolen und Konsolbaldachine der Gewände sowie für die Archivoltenfiguren verarbeitet. Er wurde etwa auch an den Baldachinen über den Gewändefiguren des Marienportals verwendet. Der Wechsel von Tercé auf Caen war unproblematisch, da die Steine sehr ähnliche Materialeigenschaften haben. Überdies passt sich der neue Stein aus Caen in der Farbigkeit und Oberflächentextur besser an den gereinigten Altbestand an.

Inwiefern die helleren Steinvierungen später noch durch eine Lasur farblich an den gereinigten Originalbestand angepasst werden, wird erst nach dem Abbau des Gerüstes entschieden. Eine Anpassung würde das Gesamtbild und das Bildprogramm optisch stärker zusammenfassen. Die neuen Steinvierungen hell zu belassen, würde hingegen die Eingriffe in den Bestand deutlich zeigen und ablesbar machen. Beide Vorgehensweisen sind vom Grundsatz her möglich, sofern damit ein schlüssiges Gesamtergebnis zu erzielen ist.

#### **Rückgabe verloren geglaubter Fragmente**

Im Mai 2017 erhielt die Kölner Dombauhütte einen kleinen Kopf vom Tympanonrelief zurück, der in den Wirren der letzten Kriegstage in Köln im März 1945 abhandengekommen war.<sup>50</sup> Ein junger Soldat der US-Armee hatte das abgesprengte Fragment, das den Sturz aus etwa sieben Metern Höhe erstaunlich unversehrt überstanden hatte, mitgenommen. Sein Sohn fand es nach dem Tod der Eltern eingeschlossen in einem Schrank in deren Wohnhaus bei Washington D. C. Über die amerikanische Kunstberaterin Amy Kuhnert ließ er die Herkunft des Köpfchens recherchieren. Sie war es auch, die das Fragment der Kölner Dombauhütte überbrachte. Es wurde gereinigt und passgenau eingesetzt.

#### **Einsatz moderner Restaurierungsverfahren**

Die Dombauhütte sieht in der Durchführung und Pflege der seit Generationen weitergegebenen, anspruchsvollen kunsthandwerklichen Techniken eine hohe Verpflichtung. Allerdings kommt daneben modernste Technik, etwa zur Vereinfachung bestimmter Arbeitsschritte, zum Einsatz. Sämtliche Pläne für



Abb. 8 (links) Köln, Dom, Michaelsportal, Teilergänztes Tympanon nach Abschluss der Restaurierung, Detail

Abb. 9 (rechts) Köln, Dom, Michaelsportal, teilergänzter Architekturfries des Tympanons mit Zierwasserspeiern

aktuelle Restaurierungsarbeiten am Dom werden mit dem Programm Autodesk Inventor in 3D gezeichnet. Die Bestandserfassung erfolgt größtenteils in 3D-Fotogrammetrie. Mittels hochauflösender digitaler Bilddaten werden 3D-Volumenmodelle errechnet, auf deren Grundlage auch Kopien durch 3D-Drucker erzeugt werden können. Das verwendete Druckmaterial ist eine Mischung aus Quarzsand mit einem speziellen Klebstoff. Aber auch andere Materialien werden derzeit getestet. Die so erzeugten Modelle können etwa zur bildhauerischen Reproduktion einer 1:1 Kopie in Stein verwendet werden.

Die Bestandserfassung mittels 3D-Scanner hat aber auch noch andere Vorteile. So erfolgt das Aufmaß berührungsfrei und kann auch ausgeführt werden, wenn ein Abformen nicht möglich ist oder Witterungsverhältnisse dies nicht zulassen. Mit Hilfe der 3D-Daten wurden auch schon an größeren Skulpturen anderer Baustellen am Dom Versuche unternommen, diese mittels CNC-Fräsen vorzufertigen. Aufgrund der Kleinteiligkeit und filigranen Bearbeitung der Bauteile am Michaelsportal ist dies hier nicht praktikabel. Der Einsatz neuer Verfahren in der Bestandserfassung, Planung und Herstellung von Werkstücken wird als Hilfsmittel und Unterstützung gesehen.

## Finanzierung

Generell werden die Arbeiten der Kölner Dombauhütte zu großen Teilen aus Spendenmitteln finanziert. Der 1842 gegründete Zentral-Dombau-Verein (ZDV) mit seinen über 17.500 Mitgliedern trägt mit über 60 Prozent den größten Anteil am jährlichen Bauetat von ca. acht Millionen Euro. Die weitere

Unterstützung kommt vom Erzbistum Köln, dem Land Nordrhein-Westfalen und der Stadt Köln. Die Restaurierung des Michaelsportals wurde zum Teil aus zusätzlichen Mitteln finanziert. Die Wiederherstellung aller kriegszerstörten architektonischen Elemente des Portals wurde mit Mitteln aus dem Nachlass von Berta Woodward aus England bestritten, welche die Hohe Domkirche im Jahr 2012 über die Deutsche Stiftung Denkmalschutz erhalten hat.<sup>51</sup> Über ein Patenschaftsprogramm des ZDV beteiligten sich Bürger und Vereine an der Restaurierung und Wiederherstellung der Skulpturen; sie konnten hierzu die Patenschaft für die Restaurierung einer bestimmten Skulptur ihrer Wahl übernehmen. Die Paten erhielten unter anderem auch verkleinerte 3D-Drucke der von Ihnen geförderten Figur. Regelmäßig wurde über den Fortschritt der Arbeiten berichtet, denn es ist und bleibt wichtig, die Öffentlichkeit über die Restaurierungsmaßnahmen regelmäßig und umfassend zu informieren, nicht nur, um an finanzielle Mittel zu gelangen, sondern auch, um eine große öffentliche Akzeptanz zu erreichen.

## Auszeichnungen und Ausblick

2022 fand das in seiner Art außergewöhnliche Restaurierungsprojekt eine besondere Würdigung. Am 25. November 2022 erhielt die Dombauhütte im Rahmen der Europäischen Leitmesse für Denkmalpflege, Restaurierung und Altbausanierung *denkmal Leipzig 2022* den Sonderpreis des renommierten Peter Parler-Preises. Ausgezeichnet wurde sie für die vorbildliche Restaurierung des Michaelsportals. Beeindruckt hatte die Juroren vor allem „das konstruktive Miteinander von Steinmetzhandwerk,

Bildhauerkunst und Restaurierungswissenschaft unter Einbeziehung vermeintlicher Randgewerke wie fotografischer Dokumentation, 3D-Aufmaß, Gerüstbau und der Bauhüttenschmiede [...] bei der gemeinsamen Suche nach den besten Lösungen für die vielfältigen Fragestellungen dieses Vorhabens.“<sup>52</sup> Der Entwicklungsprozess vom 3D-Druck über Abgüsse und Mörtelergänzungen bis zur handwerklichen Kopie sei anhand von Ausstellungsstücken gut nachvollziehbar dokumentiert. Insbesondere die hohe handwerkliche Qualität der Steinmetz- und Bildhauerarbeiten begeisterte: „Feinste Details wie Fingernägel oder hinterschnittene Anhänger mit üppiger floraler Dekoration wurden in höchster Qualität nachgebildet, feinste Riefen in den Oberflächen originalgetreu auf Neuteile und Mörtelantragungen übertragen“,<sup>53</sup> so die Juroren in ihrer Begründung der Preisverleihung (Abb. 8, 9).

Als mit Abstand größter und aufwendigster Bauabschnitt konnte die Restaurierung von Tympanon und Archivolten im Sommer 2023 abgeschlossen werden. Im Oktober 2023 wurde das Gerüst vor dem Portal abgebaut und die restaurierten Bereiche konnten erstmals in ihrer Gänze der Öffentlichkeit präsentiert werden. Das Ergebnis überzeugt, da durch Reinigung und Ergänzungen die Lesbarkeit des Bildprogrammes nun wieder hergestellt ist. Die wechselvolle Geschichte des Portals und insbesondere die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges sind aber dennoch erkennbar geblieben. In den kommenden Jahren folgen als kleinere Bauabschnitte die Reinigung und Restaurierung der Wimperfiguren und abschließend der Gewändefiguren.

## Anmerkungen

\* Text unter Mitarbeit von Tanja Pinkale.

- 1 Zum Petersportal vgl. den Beitrag von Anna Chiara Knoblauch in diesem Band.
- 2 Die Gewände der Westportale wurden allerdings während der Domvollendung im 19. Jahrhundert weitgehend erneuert.
- 3 Zu dieser vgl. Marc Steinmann, Überlegungen zum gotischen Querschiff des Kölner Domes, in: Leonie Becks u.

Klaus Hardering (Hrsg.), *Der Kölner Dom und »was damit zusammenhängt«*. Festschrift Rolf Lauer (= *Kölner Domblatt. Jahrbuch des Zentral-Dombauvereins*, Bd. 77), Köln 2007, S. 115–148, hier S. 128–135, 146.

- 4 Kleinere Abweichungen gibt es beispielsweise in der Zahl der Archivoltenfiguren an den Westportalen und den Querhausportalen.
- 5 Vgl. u. a. Johann Georg Niedenhoff (Hrsg.), *Gedenkbuch der durch Sr. Majestät unsern König am 4. September 1842 feierlichst vollzogenen Grundstein-Legung zum Ausbau des hohen Domes in Köln*, Köln 1842 (Nachdruck = Jahresgabe der Kölnischen Bibliotheksgesellschaft 2009); Norbert Trippen, *Das Kölner Dombauefest 1842 und die Absichten Friedrich Wilhelms IV. von Preußen bei der Wiederaufnahme der Arbeiten am Kölner Dom. Eine historische Reflexion zum Dombauefest 1980*, in: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein*, 182, 1979, S. 99–115; Nikolaus Gussone (Hrsg.), *Das Kölner Dombauefest von 1842. Ernst Friedrich Zwirner und die Vollendung des Kölner Doms. Beiträge zu einer Ausstellung aus Anlaß des 150. Jahrestages der feierlichen Grundsteinlegung zum Fortbau des Kölner Doms* (Ausst.-Kat., Oberschlesisches Landesmuseum, Ratingen 1992–93), Ratingen 1992; Michael Puls, „Der Rausch geht vorüber, der Dom bleibt.“ *Flüchtige Bemerkungen zu Dombauefesten und Dombauurkunden 1842–1880*, in: *Kölner Domblatt. Jahrbuch des Zentral-Dombauvereins*, 81, 2016, S. 64–119, hier S. 69–75.
- 6 Herbert Rode, *Ernst Friedrich Zwirners Planentwicklung für den Ausbau des Kölner Domes 1833–1844*, in: *Kölner Domblatt. Jahrbuch des Zentral-Dombauvereins*, 20, 1961/62, S. 45–98, hier S. 57–58, 67, 70–72, 74–79, S. 93, Kat.-Nr. 5e), S. 93–94, Kat.-Nr. 6–8, S. 95–98, Kat.-Nr. 12–18; Arnold Wolff, *Die Baugeschichte der Domvollendung*, in: Otto Dann (Hrsg.), *Religion-Kunst-Vaterland. Der Kölner Dom im 19. Jahrhundert*, Köln 1983, S. 47–77, hier S. 57–60.
- 7 Sulpiz Boisserée, *Ansichten, Risse und einzelne Theile des Domes von Köln, mit Ergänzungen nach dem Entwurf des Meisters, [...]*, Stuttgart 1823, Pl. IV.
- 8 Steinmann 2007 (wie Anm. 3), S. 132–135, 146.
- 9 Vgl. hierzu: Rode 1961/62 (wie Anm. 6), S. 77; Steinmann 2007 (wie Anm. 3), S. 129–135, 146–148.
- 10 Thomas Schumacher, *Großbaustelle Kölner Dom. Technik des 19. Jahrhunderts bei der Vollendung einer gotischen Kathedrale* (= *Studien zum Kölner Dom*, Bd. 4), Köln 1993, S. 67.
- 11 Zum sogenannten Portalstreit, in den sich schließlich auch der Kölner Erzbischof Johannes Kardinal von Geissel (amt. 1845–1864) vermittelnd einschaltete, vgl.: Schumacher 1993 (wie Anm. 10), S. 61–71; Wolff 1983, (wie Anm. 6), S. 59–61.
- 12 Schumacher 1993 (wie Anm. 10), S. 56–58, 61–62.
- 13 *Dombauarchiv Köln*, Planarchiv, Mappe VIII, Nr. 1–4; Rode 1961/62 (wie Anm. 6), S. 78–79, S. 97, Kat.-Nr. 17, Abb.

- 30–31. Für die Südquerhausfassade liegt noch ein etwas späterer, ergänzter Plan vor, der nun für die Wandflächen über den Portalen die realisierten Blendmaßwerke vorsieht (Köln, Kölnisches Stadtmuseum A I 3/225a; Rode 1961/62 (wie Anm. 6), S. 97–98, Kat.-Nr. 18).
- 14 In seinem Plan der Südquerhausfassade von 1838 hatte Zwirner zumindest noch Fenster vorgesehen (Köln, Kölnisches Stadtmuseum, A I 3/193a; Rode 1961/62 (wie Anm. 6), S. 67, Abb. 10, S. 94, Kat.-Nr. 7).
- 15 Vgl. den Plan Köln, Kölnisches Stadtmuseum, A I 3/219a; Rode 1961/62 (wie Anm. 6), S. 76–77, 95, Kat.-Nr. 14, Abb. 21. Zitat: Rode 1961/62 (wie Anm. 6), S. 76.
- 16 Am höher erhaltenen und bereits früher bekannten östlichen Pfeiler war die Pfeilerstirn durch spätere Anbauten zerstört.
- 17 Rode 1961/62 (wie Anm. 6), S. 75–77, Abb. 21; Schumacher 1993 (wie Anm. 10), S. 66.
- 18 So die Entscheidung des Königs nach Unterredung mit Sulpiz Boisserée am 18. September 1842 (Rode 1961/62 (wie Anm. 6), S. 75).
- 19 Diese sind erstmals auf seinem Entwurf für die Portalzone der Südquerhausfassade von August 1843 zu sehen (Köln, Kölnisches Stadtmuseum, A I 3/223 a; Rode 1961/62 (wie Anm. 6), S. 77, S. 95–97, Kat.-Nr. 16 b, Fig. 28).
- 20 Plan A und B der Querhausfassaden, vor Sept. 1842, Köln, Kölnisches Stadtmuseum, A I 3/223b und A I 3/219a; Rode 1961/62 (wie Anm. 6), S. 74–77, Abb. 18, 20, S. 94–95, Kat.-Nr. 11–12.
- 21 Hermann Crombach, *Primitiae Gentium Sev Historiae SS. Trium Regum Magorum Evangelicorum* [...], Köln 1652, o. S. (lose beiliegend); vgl. Helen Rosenau, *Der Kölner Dom. Seine Baugeschichte und historische Stellung*, Köln 1931, S. 13; Arnold Wolff, *Chronologie der ersten Bauzeit des Kölner Domes 1248–1277*, in: *Kölner Domblatt. Jahrbuch des Zentral-Dombauvereins*, 28/29, 1968, S. 7–230, hier S. 128–129; Marc Steinmann, *Die Westfassade des Kölner Domes. Der mittelalterliche Fassadenplan F (= Forschungen zum Kölner Dom, Bd. 1)*, Köln 2003, S. 12–13; Matthias Deml, „Die Ersten der Heiden“. Überlegungen zu den Kupferstichen in Hermann Crombachs „*Primitiae gentium*“, in: *Kölner Domblatt. Jahrbuch des Zentral-Dombauvereins*, 79, 2014, S. 236–265, hier S. 244.
- 22 So in seinem Promemoria vom 8. März 1841 (Ernst Friedrich Zwirner, Promemoria vom 8. März 1841, *Dombauarchiv Köln Litt. F Vol. II*, fol. 182–201; Rode 1961/62 (wie Anm. 6), S. 70–72).
- 23 Rode 1961/62 (wie Anm. 6), S. 78; Schumacher 1993 (wie Anm. 10), S. 67–71.
- 24 Kölnisches Stadtmuseum, A I 3/223 a; Rode 1961/62 (wie Anm. 6), S. 77, S. 95–97, Kat.-Nr. 16a, Fig. 25.
- 25 *Dombauarchiv Köln, Planarchiv, Mappe VIII, Nr. 1*; Rode 1961/62 (wie Anm. 6), S. 78–79, S. 97, Kat.-Nr. 17a, Abb. 30.
- 26 Schumacher 1993 (wie Anm. 10), Tab. 8, S. 151.
- 27 Schumacher 1993 (wie Anm. 10), Tab. 10, S. 153. Kleinere Ausarbeitungen erfolgten noch 1852 (Schumacher 1993 (wie Anm. 10), Tab. 10, S. 153).
- 28 Esther von Plehwe-Leisen u. Hans Leisen, *Französische Kalksteine für das Michaelsportal des Kölner Domes*, in: *Kölner Domblatt. Jahrbuch des Zentral-Dombauvereins*, 88, 2023, S. 243–257, hier S. 247.
- 29 Plehwe-Leisen u. Leisen 2023 (wie Anm. 28), S. 247–250.
- 30 Arnold Wolff, *Dombau in Köln. Photographen dokumentieren die Vollendung einer Kathedrale*, Stuttgart 1980, Abb. 59, S. 47, Taf. 3, S. 69, Taf. 6, S. 75, Taf. 7, S. 77, Taf. 30, S. 123.
- 31 Eigentlich wurden für die Archivolten der drei Portale nur 118 Konsolbaldachine benötigt. Die großen Baldachine der Gewändefiguren wurden aber nachweislich erst ab 1875 durch Friedrich Custodis geschaffen.
- 32 *Dombauarchiv Köln*, LR 179, Pos. 7–8, 13–17, o. Pag.
- 33 *Dombauarchiv Köln*, LR 186; vgl. a. Barbara Schock-Werner, *Die Architekturformen bei Peter Fuchs. Skulptur und Architektur an den Portalen des Kölner Doms*, in: Nicole Riegel u. Damian Dombrowski, *Architektur und Figur – Das Zusammenspiel der Künste. Festschrift für Stefan Kummer zum 60. Geburtstag*, München/Berlin 2007, S. 476–483, hier S. 482.
- 34 Plehwe-Leisen u. Leisen 2023 (wie Anm. 28), S. 247–250.
- 35 Schumacher 1993 (wie Anm. 10), Tab. 15–16, S. 275–276; Plehwe-Leisen u. Leisen 2023 (wie Anm. 28), S. 246, Abb. 3.
- 36 Schumacher 1993 (wie Anm. 10), Tab. 16, S. 276; Plehwe-Leisen u. Leisen 2023 (wie Anm. 28), S. 246, Abb. 3.
- 37 Sulpiz Boisserée, *Vorschlag, die heiligen Bildwerke zum Dom von Köln betreffend*; ed. von Herbert Rode, in: *Kölner Domblatt. Jahrbuch des Zentral-Dombauvereins*, 16/17, 1959, S. 141–159; Jochen Becker, *Das Plastikprogramm des Kölner Doms 1845–57*, in: *Kölner Domblatt. Jahrbuch des Zentral-Dombauvereins*, 31/32, 1970, S. 15–28.
- 38 Frank Otten, *Die Entwürfe Ludwig Michael Schwanthalers für die Skulpturen am Südportal des Kölner Domes*, in: *Kölner Domblatt. Jahrbuch des Zentral-Dombauvereins*, 33/34, 1971, S. 215–224; Rolf Lauer u. Michael Puls, *Die Skulptur des 19. Jahrhunderts am Kölner Dom*, in: Hugo Borger (Hrsg.), *Der Kölner Dom im Jahrhundert seiner Vollendung (Ausst.-kat., Historische Museen der Stadt Köln u. Kölnisches Stadtmuseum, Köln 1980–81)*, 3 Bde., hier Bd. 2, Köln 1980, S. 294–323, hier S. 308–313.
- 39 Lauer u. Puls 1980 (wie Anm. 38), S. 304–317; Walter Geis, *Der Dombildhauer Christian Mohr. 1823–1888*, (Diss. Bonn 1987), Bonn 1988.
- 40 Zu Peter Fuchs vgl. Eduard Trier, *Zum Werk des Kölner Dombildhauers Peter Fuchs*, in: *Kölner Domblatt. Jahrbuch des Zentral-Dombauvereins*, 43, 1978, S. 189–200; Lauer u. Puls 1980 (wie Anm. 38), S. 317–319; Michael Puls, *Buchs von Fuchs*, in: *Kölner Domblatt. Jahrbuch des Zentral-Dombauvereins*, 71, 2006, S. 205–248; Schock-Werner 2007 (wie Anm. 33).

- 41 Vertrag [...] mit Dombildhauer Peter Fuchs über Ausführung von Heiligenstatuen, [...] zu den 3 Türen des Nordportals, 1. August 1878, Dombauarchiv Köln, LR 193.
- 42 Boisserée hatte hier noch eine Statue des hl. Silvester vorgesehen (Boisserée 1845 (wie Anm. 37), fol. 29r; ed. Rode 1959, S. 150).
- 43 Herbert Rode, Der hl. Michael von Franz Meynen an der Nordquerhausfassade des Kölner Doms, in: Kölner Domblatt. Jahrbuch des Zentral-Dombauvereins, 1972, S. 99–112.
- 44 Franz Theodor Helmken, Der Dom zu Coeln seine Geschichte, Construction, bildliche Ausschmückung und Kunstschätze [...], Köln 1880, S. 29.
- 45 Boisserée hatte hier die 24 Ältesten (Offb 4,4) und Engel mit Weihrauchfässern vorgesehen (Boisserée 1845 (wie Anm. 37), fol. 29v; ed. Rode 1959, S. 150).
- 46 Von links nach rechts: Karl Borromäus (Erzbischof von Mailand), Franziskus (Gründer des Franziskanerordens), Antonius Abbas (Eremit und Patron des Antoniterordens), Leo der Große (Papst), Athanasius (Patriarch von Alexandria und Kirchenvater), Benedikt (Gründer des Benediktinerordens), Ignatius von Loyola (Mitbegründer des Jesuitenordens), Vinzenz von Paul (Schutzpatron der Vinzentinerinnen).
- 47 Willy Weyres, Die Wiederherstellungsarbeiten am Dom in den Jahren 1963–1966, in: Kölner Domblatt. Jahrbuch des Zentral-Dombauvereins, 26/27, 1967, S. 92–110, hier S. 98; Willy Weyres, Die Wiederherstellungsarbeiten am Dom in den Jahren 1969 (Herbst) bis 1971 (Herbst), in: Kölner Domblatt. Jahrbuch des Zentral-Dombauvereins, 33/34, 1971, S. 175–182, hier S. 179; Arnold Wolff, 15. Dombaubericht 1973, in: Kölner Domblatt. Jahrbuch des Zentral-Dombauvereins, 36/37, 1973, S. 35–64, hier S. 48. Die Figur des hl. Franziskus wurde aufgrund eines Risses 2005/06 durch den Steinbildhauer Josef Düsterhus nach dem originalen Gipsmodell von Peter Fuchs rekonstruiert (Barbara Schock-Werner, 46. Dombaubericht, in: Kölner Domblatt. Jahrbuch des Zentral-Dombauvereins, 70, 2005, S. 9–60, hier S. 18; Barbara Schock-Werner, 47. Dombaubericht, in: Kölner Domblatt. Jahrbuch des Zentral-Dombauvereins, 71, 2006, S. 9–60, hier S. 13).
- 48 Zum Folgenden vgl.: Matthias Deml, Patenschaften Portale am Hohen Dom zu Köln. Michaelportal. Patenbrief, Köln 2015; Matthias Deml, Patenschaften am Michaelportal am Hohen Dom zu Köln. Zwischenbericht, Köln 2018; Albert Distelrath, Die Teilergänzungen an Baldachinen vom Michaelportal – ein Werkbericht, in: Kölner Domblatt. Jahrbuch des Zentral-Dombauvereins, 84, 2019, S. 58–65; Albert Distelrath, Die Restaurierung des Michaelportals am Kölner Dom, in: Bausubstanz, 11, H. 1, 2020, S. 34–41. Albert Distelrath, Matthias Deml u. Tanja Pinkale, Die Restaurierung des Michaelportals am Kölner Dom, in: Natursteinsanierung, 2020, S. 15–23; Kölner Dombauhütte (Hrsg.), Restaurierungsmaßnahme Kölner Dom, Nordquerhaus, Michaelportal (K 9–K 10). Dokumentation der Restaurierungsmaßnahme anhand ausgewählter Beispiele, [Köln 2022], Dombauarchiv Köln, Bibliothek, CD 525/505. Zum Ablauf der Arbeiten siehe auch die Dombauberichte 2013–2022, in: Kölner Domblatt. Jahrbuch des Zentral-Dombauvereins, 78–87, 2013–2022.
- 49 Vgl. hierzu ausführlich Distelrath 2019 (wie Anm. 48).
- 50 Matthias Deml, Unverhoffte Rückkehr eines Köpfchens vom Michaelportal, in: Kölner Domblatt. Jahrbuch des Zentral-Dombauvereins, 82, 2017, S. 289–290.
- 51 Michael Hauck, 54. Dombaubericht, in: Kölner Domblatt. Jahrbuch des Zentral-Dombauvereins, 78, 2013, S. 8–119, hier S. 19–21.
- 52 Michael Auras u. Karsten Böhm, Die Peter Parler-Preise 2022. Sonderpreis: Michaelsportal Kölner Dom. Ausführung: Dombauhütte, in: Naturstein, 11, 2022, S. 10.
- 53 Auras u. Böhm 2022 (wie Anm. 52), S. 10.

## Bildnachweis

Abb. 1, 3, 6: © Hohe Domkirche Köln, Dombauhütte; Foto: Jennifer Rumbach

Abb. 2: © Hohe Domkirche Köln, Dombauhütte; Reproduktion: Matthias Deml

Abb. 4: Kulturgutvermessung Linsinger, St. Johann im Pogau

Abb. 5: © Hohe Domkirche Köln, Dombauhütte; Foto: Mira Unkelbach

Abb. 7: © Hohe Domkirche Köln, Dombauhütte; Foto: Jennifer Rumbach

Abb. 8, 9: © Hohe Domkirche Köln, Dombauhütte; Foto: Matthias Deml